

Seelenbalsam für flüchtende Mütter

Autor(en): **Alemanno, Laura / Reust, Eliane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **117 (2019)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seelenbalsam für flüchtende Mütter und Kinder

iStockphoto 474833050, mers1ha

Die beiden Hebammen Laura Alemanno und Eliane Reust reisten mit ihrer mobilen Hebammenpraxis MAMbrella nach Serbien und Bosnien und schliesslich nach Griechenland. In einem umgebauten Bus ermöglichten sie den schwangeren Frauen und jungen Müttern Zugang zu Beratung und begleiteten sie während ihrer Schwangerschaft und der Zeit nach der Geburt. Sie schufen einen Ort der Geborgenheit und Sicherheit in einer sonst so unsicheren Situation.

TEXT:
LAURA
ALEMANNO
UND ELIANE
REUST

Vor etwa einem Jahr standen wir mitten in den Vorbereitungen für unseren ersten Einsatz mit einer mobilen Hebammenpraxis auf der Balkanroute und gründeten den Verein MAMbrella. Alles hatte mit einer Idee und vielen Träumen begonnen: eine mobile Hebammenpraxis ins Leben zu rufen, die den geflüchteten Frauen auf der Balkanroute eine Schwangerschafts- sowie Wochenbettbetreuung ermöglicht. Nach etlichen Gesprächen und dem Versenden von Fördergesuchen starteten wir eine Crowdfunding-Aktion, die wir über unsere Erwartungen hinaus erfolgreich abschliessen konnten. Somit mussten wir uns um die erste Finanzierung des Projektes glücklicherweise nicht mehr sorgen und konnten uns auf die Suche nach einem geeigneten Gefährt machen. Bald hielten wir den Schlüssel für den Fiat Ducato in der Hand, ein ehemaliges «Pöstlerauto». Dieser sollte zum Zuhause von MAMbrella werden und unser treuer Begleiter auf unserer bevorstehenden Reise.

Bürokratische Hürden vereiteln den ursprünglichen Plan

Nach dieser erfolgreichen Planungsphase mit viel positivem Rückenwind reisten wir voller Hoffnung und Tatendrang im Mai 2018 nach Serbien. Dort angekommen, nahmen wir den Umbau des leeren Lieferwagens in Angriff, und nach drei Wochen hatten wir ihn in eine voll ausgestattete Hebammenpraxis verwandelt. Während dieser Umbauphase bemühten wir uns darum, die mündlich bereits erteilten Zugangsbewilligungen in die serbischen Flüchtlingscamps in definitiv schriftlicher Form zu erhalten, doch unsere Geduld wurde mächtig auf die Probe gestellt, und wir sahen uns mit den ersten bürokratischen Hürden konfrontiert.

Der ursprüngliche Plan, in Serbien von Camp zu Camp zu fahren, löste sich langsam in Luft auf, und das Interesse der serbischen Behörden an einer Zusammenarbeit wurde für uns immer weniger spürbar. Zu viel Herzblut hatten wir schon investiert, als dass wir die

zögerlichen bürokratischen Abläufe tatenlos hinnehmen wollten, und so machten wir uns auf und suchten nach weiteren Einsatzmöglichkeiten für MAMBrella.

Zwischenstopp nahe der kroatischen Grenze

Nach kurzer Recherche führte uns der Weg nach Bihac, einem kleinen idyllischen Städtchen in Bosnien nahe der kroatischen Grenze. Die Flüchtlingskrise schien hier erst ihren Anfang zu nehmen. Die geflüchteten Familien lebten in Ruinen ohne Strom und fließend Wasser oder in selbstgebastelten Zelten aus Abfallsäcken auf einer brachliegenden Wiese. Uns wurde über die kalten, langen Nächte im Wald und die Hoffnungslosigkeit, die sich nach all der Zeit in den Menschen breitmachte, berichtet. Die Reise der Geflüchteten dauert teilweise schon Jahre, und wir trafen Kinder, die mit ihren vier Jahren nichts anderes kannten als diese Form von Alltag. Ein Leben ohne Perspektive. Ein Leben getrieben von der Hoffnung auf ein sicheres und friedvolles Zuhause irgendwo im unantastbaren Europa.

Nur die Flucht nach vorne verspricht Hoffnung

Die Menschen aus Syrien, Afghanistan, Irak, Pakistan oder dem Iran versuchen, über die natürlichen Grenzen ins nördliche Europa zu gelangen, nachdem sie oftmals schon Monate in Griechenland oder Serbien auf ein Bearbeiten ihrer Asylverfahren warten. Die Situation vor Ort war für uns erschreckend und nur schwer verständlich. Wir trafen viele Familien, die nächtelang versuchten, unentdeckt die bosnisch-kroatische Grenze zu passieren, um dann wieder von der Polizei aufgegriffen und zurück nach Bosnien deportiert zu werden. Die grosse Unruhe und Rastlosigkeit dieser Menschen war für uns permanent spürbar, und wenn uns die Kinder von ihren Erlebnissen berichteten, lief es uns kalt den Rücken hinunter. Dennoch liessen sie sich von der Tortur nicht abschrecken. Viel zu lange dauerte ihre Reise schon, und ein Zurück gab es für die allermeisten aufgrund politischer Hintergründe und Verfolgung nicht mehr. Was sie in ihrer Heimat erwartete, war weitaus schrecklicher als die Polizeischikane auf der anderen Seite der Grenze.

«Die Situation vor Ort war für uns erschreckend und nur schwer verständlich.»

Die Situation erinnerte uns an das «Leiterli-spiel» aus Kindertagen – nicht umsonst wird es von den Geflüchteten «The Game» genannt. Ein Spiel, dass kaum zu gewinnen und dessen Einsatz erbarmungslos hoch ist.

Babyhamam erlaubt einen Moment der Ruhe

Den wenigen Schwangeren oder frischgebackenen Mamas, denen wir begegnen, gaben wir Hygienesets und Tragehilfen für ihre Kleinen ab und die Möglichkeit, ihre Kinder im improvisierten Babyhamam zu waschen und zu verwöhnen. Die erschöpften Mütter zu beobachten, wie sie ihre Kleinen badeten oder massierten und für einen kurzen Moment Ruhe einkehren konnte, war auch für uns Seelenbalsam.



Babyhamam in Bihac, Bosnien.



Fotos: MAMBrella

Wochenbettkontrolle im MAMBrella-Bus vor dem Community Center in Oinofyta, Griechenland.

Junge Familie aus Afghanistan nach einer Wochenbettkontrolle im Community Center LSWB, Griechenland.



Workshop zum Thema «Zyklus der Frau» im Flüchtlingscamp Skaramagas, Griechenland.



Nach einem Monat vor Ort mussten wir uns eingestehen, dass wir in Bosnien mit unserem Projekt nicht würden Fuss fassen können. Glücklicherweise gab es, trotz der Trostlosigkeit und des Elends, praktisch keine Schwangeren oder Neugeborene, sodass eine Hebammenbetreuung vor Ort nicht prioritär war.

Wir entschieden uns, auf der Balkanroute weiter südlich nach Griechenland zu ziehen. Diese Menschen zurückzulassen, fiel uns unheimlich schwer, und wir konnten nur hoffen, dass sich ihre Situation bald ins Positive wandeln würde. Wir sind dankbar für den kleinen Umweg auf unserer MAMBrella-Reise mit all seinen wunderschönen und doch so traurigen Begegnungen.

Endlich willkommen und gebraucht

Wir packten somit erneut unsere sieben Sachen und reisten im September 2018 nach Athen. Einmal in Griechenland angekommen, wurde uns schnell bewusst: «MAMBrella ist gekommen, um zu bleiben.» Ab Tag eins konnten wir dank Kontakten zur lokalen Organisation Amurtel Greece mit unserer eigentlichen Hebammenarbeit beginnen und an die lokalen Strukturen anknüpfen. Eine mobile Hebammenbetreuung gab es bis dahin in Athen nicht, und so sprach sich das Angebot von MAMBrella in Windeseile herum. Schon bald wurden wir mit diversen Anfragen zu Mutter und Kind überhäuft und nach einer zermürend langsamen Imple-

mentierungsphase endlich mit dem langersehnten vollen Stundenplan belohnt.

Die Türen unserer knallgelben Hebammenpraxis auf Rädern endlich öffnen und Schwangere sowie frischgebackene Mamas darin empfangen zu dürfen, war für uns ein unbeschreibliches Gefühl. Der unkomplizierte Empfang des Community Centers DoYourPart in der Nähe des Flüchtlingscamps in Oinofyta hat uns ermöglicht, den Frauen aus dem Camp einmal wöchentlich Hebammensprechstunden anbieten zu können.

Der MAMBrella-Bus als Ort des Vertrauens

Die meisten Frauen im Camp Oinofyta kamen von den griechischen Inseln, wo sie

«Unser Wunsch, einen geschützten Ort des Vertrauens in unserem Bus zu schaffen, ging in Erfüllung.»

meistens Monate lang unter unmenschlichen Bedingungen gelebt hatten. Ihre Reise bis ins Flüchtlingscamp auf dem Festland war beschwerlich und ihre Geschichten und Erfahrungen oftmals unfassbar. Durch regelmässige Besuche versuchten wir, den Frauen zu zeigen, dass wir ihren Bedürfnissen und Sorgen Raum bieten möchten und sie bei uns einfach nur Mutter und Frau sein können und wir ihnen, wie auch nur immer möglich, zur Seite stehen möchten. Auf diese Weise konnten wir Schritt für Schritt ihr Vertrauen gewinnen, was uns ermöglichte, die Frauen durch ihre Schwangerschaft bis hin ins Wochenbett zu begleiten. Dass sie uns ihre Sorgen, Freuden oder Ängste anvertrauten, erfüllte uns mit Dankbarkeit und bescherte uns einige wunderschöne Momente. Unser Wunsch, einen geschützten Ort des Vertrauens in unserem Bus zu schaffen, ging in Erfüllung.

Beratung im Flüchtlingscamp und in Unterkünften

Neben den Besuchen in Oinofyta hielten wir zweimal wöchentlich Hebammensprechstunden und Geburtsvorbereitungskurse bei Amurtel Greece. Die Mund-zu-Mund-Propaganda zeigte schnell ihre Wirkung, und schon nach kurzer Zeit kamen immer mehr Einsätze zustande. Wir besuchten einmal wöchentlich das Flüchtlingscamp in Skaramagas und standen den Frauen dort mit Beratung rund um die Themen Frauengesundheit, Schwangerschaft und Stillen zur Verfügung. An den anderen freien Tagen in der Woche konnten wir die Familien auch in ihren improvisierten Unterkünften oder in ihren zur Verfügung gestellten Wohnungen mit unserem Hebammenkoffer besuchen und durch die Schwangerschaft und die Wochenbettzeit begleiten. Die Nachfrage an Hebammenbetreuung in Athen war riesig, die Tage hatten für uns oftmals zu wenige Stunden und wir haben versucht, den Frauen irgendwie gerecht zu wer-

den. Das Leben als Flüchtling in Griechenland ist sehr beschwerlich, und es gibt kaum einen sicheren Wert, auf den sich die Familien verlassen können. Jeden Tag stehen sie vor verschlossenen Türen und müssen sich neue Hilfe suchen im immer wiederkehrenden Alltag von Betteln und Hoffen und dabei immer den Glauben am Leben halten, dass die Reise auch für sie eines Tages ein glückliches Ende nimmt. «Inshallah.»

«Die Nachfrage an Hebammenbetreuung in Athen war riesig, die Tage hatten für uns oftmals zu wenige Stunden.»

Die Betreuung vor Ort geht weiter

Nach knapp vier intensiven Monaten in Athen und neun Monaten unterwegs mit dem Hebammenbus sind wir Ende 2018 in die Schweiz zurückgekehrt. Seither versuchen wir zu realisieren, was wir mit MAMBrella alles erleben durften und welches Potenzial noch in diesem Projekt steckt. Es ist nicht einfach, die beiden Welten in Einklang zu bringen – wir wachsen mit dem Projekt, genauso wie MAMBrella mit jedem Einsatz weiterwächst.

Vieles kam anders als ursprünglich gedacht, aber es kam gut, und die Reise geht trotz unserer Abwesenheit weiter. Denn seit Januar hat sich unser Team vergrössert: Eine Hebamme und eine Kinderkrankenschwester sind vor Ort und setzen dort an, wo wir aufgehört haben. Wir sind mehr als dankbar um ihre Unterstützung und dass wir so den

Familien und Frauen weiterhin die notwendige Begleitung und Betreuung bieten können. Mittlerweile darf das MAMBrella-Team drei Flüchtlingscamps auf dem Festland besuchen und Workshops rund um die Themen Mutter und Kind geben.

Unsere Arbeit wäre ohne die stetige Unterstützung durch Spenderinnen und Spender nicht möglich. Wir sind dankbar um jeden einzelnen Rappen, den wir vor Ort einsetzen dürfen, was uns ermöglicht, den Frauen die dringend benötigte Betreuung zukommen zu lassen und so gemeinsam im Kleinen Grosses bewirken zu können.

Der Weg hat sich gelohnt, und der erfolgreiche Start unseres Projektes erfüllt uns mit grosser Zufriedenheit. Die Erfahrungen und Erlebnisse, die wir mit MAMBrella sammeln dürfen, berühren uns, und die Dankbarkeit der Familien und Frauen auf der Flucht zu spüren, motiviert uns, den Weg weiterzugehen. ☺

AUTORINNEN



Laura Alemanno,
Hebamme BSc 2016, arbeitet seit
Februar 2016 als Hebamme im Gebärsaal
des Bethesda Spitals in Basel.

Eliane Reust,
Hebamme BSc 2015, arbeitet seit
2015 als Hebamme im Gebärsaal des
Städtspitals Triemli in Zürich.
info@mambrella.ch,
www.mambrella.ch